

Horst Köhler, 62, Bundespräsident, begab sich in diesen Tagen des indirekt mitangeordneten Wahlchaos in Gefilde der Ruhe. In Berlin besuchte er den RAW-tempel, einen Verein zur „Förderung kultureller Zwecke“ sowie zur „Zusammenarbeit zwischen Ost (Friedrichshain) und West (Kreuzberg)“, und nahm Platz auf einer mit Saiten bespannten sogenannten Klangliege. Eine Weile verharrte er liegend auf der Holzpritsche, umweht von zitherähnlichen Klängen. Als der Präsident sich erhob, befand er anerkennend: „Wenn man die Augen schließt, kann man sich toll entspannen“, und – jeden Hinweis auf den einen oder anderen nervlich strapazierten Postwahlkämpfer vermeidend – er könne „jedem empfehlen, sich daraufzulegen“.



Köhler

Otto Schily, 73, Bundesinnenminister, könnte bald Chef einer sozial-liberalen Wohngemeinschaft werden. Sein Bruder Konrad, 67, Gründungspräsident der Privatuniversität Witten, zieht für die FDP in den Bundestag ein und sucht noch eine Bleibe in Berlin. Falls der Neurologe und Hirnforscher nichts Passendes findet, könnte er erst mal beim großen Bruder Otto unterschlüpfen. Eine Dauerlösung soll das aber nicht werden. Was eher eine Frage der Temperamente als der politischen Gegensätze ist. Schily, der Jüngere, genießt auch unter Sozialdemokraten hohes Ansehen, wegen seiner Aufbauarbeit in Witten/Herdecke. Alt-Bundespräsident Johannes Rau adelte ihn wegen seiner unermüdlichen Spenden-Akquise für den chronisch klammen Lehrbetrieb zum „begnadeten Bettler“.

Sigmar Gabriel, 46, Bundestagsneuling und ehemaliger Ministerpräsident von Niedersachsen (SPD), bekam seine erste Berlin-Belehrung durch eine Genossin. Bei einer Tasse Kaffee mit Gabriel und Kanzleramtschef Frank Walter Steinmeier draußen vor dem Restaurant Il Punto erinnerte sich Bundesjustizministerin **Brigitte Zypries**, 51, an alte Zeiten in Hannover – und beschwerte sich. Die Presse in Hannover habe ihr seinerzeit ein Verhältnis mit Gabriel andichten wollen, als sie bei Gabriel-Vorgänger Glogowski 1998 als Chef der Staatskanzlei gehandelt wurde. Gabriel aber habe „nichts Besseres zu tun“ gehabt, „als erst mal lautstark nicht nur zu dementieren, sondern auch noch lässig abzuwinken“. Gabriel war verblüfft: „Und das ist falsch? Ich soll also erst mal nie ein Verhältnis bestreiten?“ Die Justizministerin: „Ach Sigmar, vielleicht denkst du auch mal daran, dass man eine Frau mit schnellen Dementis verletzen kann.“ Gabriel: „Ach so, merke, in Berlin lernt man fürs Leben.“



Zypries, Gabriel

Franz Müntefering, 65, SPD-Chef, sorgte bei einem Festakt seiner Bundestagsfraktion zum 50-jährigen Bundeswehr-Jubiläum für Irritationen im Publikum. Die Armee stehe auch für die „Friedfertigkeit

Tyra Banks, 31, Supermodel und Moderatorin, peinigt der Gedanke, der Rest der Menschheit könnte an der Echtheit ihrer Brüste zweifeln. Deshalb ließ sie in ihrer „Tyra Banks Show“ kurzerhand den Büstenhalter fallen, um einem Schönheitschirurgen Gelegenheit zur Begutachtung ihrer Oberweite zu geben. Zunächst bestätigte der untersuchende Arzt, **Dr. Garth Fisher**, 47, nach gefühlovolem Hantieren am Oberkörper der Schönen, dass deren Liebreiz frei von Implantaten sei und daher vollkommen echt. Anschließend, um jeden Irrtum auszuschließen, kontrollierte eine Arzthelferin mit dem Ultraschallgerät das delikate Terrain.



Banks, Banks mit Schönheitschirurg

EVERETT COLL./ACTION PRESS (L.); SPLASH NEWS (R.)

Banks, die nach eigenen Angaben an die 62 Kilogramm wiegt, enttäuschte Voyeure. Während der TV-Untersuchung trug sie einen alles verhüllenden Kimono, obendrein waren die männlichen Zuschauer von ihr aufgefordert worden, das Studio für die Zeit der Busenkontrolle zu verlassen.



unseres Landes“, versuchte Müntefering sich an einem Lob für die Truppe, „niemand auf der ganzen Welt hat Angst vor deutschen Soldaten.“ Die Zuhörer, darunter um die 150 Militärs und zivile Mitarbeiter des Wehressorts, empfanden das offenbar als übertriebene Verniedlichung. Statt Applaus füllte ein lautes langgezogenes Stöhnen den Saal. Im allgemeinen „Ooouuuuhh“ ging unter, dass der Partei- und Fraktionsvorsteher nur „Stolz“ auf die Leistungen der Streitkräfte bei den Friedensmissionen zwischen Balkan und Hindukusch zum Ausdruck bringen wollte. Sekunden später gab es aber wieder verständliche Bravorufe, als „Mün-te“ für die allgemeine Wehrpflicht warb – ganz im Sinne von Verteidigungsminister Peter Struck und älteren Offizieren. Die Vorgabe des Chefs, hoffen sie, werde verhindern, dass der SPD-Parteitag im November die Abschaffung des Zwangsdienstes fordert.

Prinz Charles, 56, britischer Thronanwärter in Wartestellung, empfahl jüngst



Prinz Charles

seinen Landsleuten den entschleunigten Gang der Dinge im Norden des Königreichs. Auf Schloss Mey, an der nördlichen Spitze von Caithness, Schottland, gelegen, wo das Heidekraut raschelt und das Moorhuhn gackert und er jedes Jahr eine Woche verbringt, lobte Königliche Hoheit in einem BBC-Interview die Ruhe, die diese Region ausstrahle. „Es gibt hier einen sanfteren und gelasseneren Zugang zum Leben in einer Welt, die so rasend schnell geworden ist“, wobei er sich oft frage, „wie weit können wir die Dinge noch treiben?“ Der linksliberale „Guardian“ erinnerte den königlichen Grübler daraufhin boshaft an dessen eigene Geschäftigkeit: über 500 Termine habe er im vergangenen Jahr wahrgenommen, 2300 Briefe geschrieben und über 5000 Gäste unterhalten. Schließlich sei er auch noch wegen seiner unglaublich hohen Reisekosten, die der Steuerzahler habe tragen müssen, in die Kritik geraten. Das Interview, im Rahmen der religiösen Sendereihe „Lobgesänge“ geführt, hielt dann noch eine Überraschung parat. Der Prinz gab ein bis dato nicht hinreichend geschätztes Talent der Öffentlichkeit preis: His Royal Highness lockt gelegentlich Seehunde mit dem Absingen schottischer Balladen.



PINGUET BENOIT / ABAACA

Marie de Villepin, „Elle“-Ausschnitt

Marie de Villepin, 19, Tochter des französischen Premierministers Dominique de Villepin, 51, posiert als exklusives Fotomodell in der Zeitschrift „Elle“. Die aparte Schönheit präsentierte im Septemberheft des Frauenmagazins auf sechs Seiten



Kleider der Haute Couture. Die „Modell-Tochter Marie de Villepin“, so der Titel des Beitrags, verfügt bereits über Erfahrungen als Mannequin und Schauspielerin. So trug sie letztes Jahr ein Brautkleid bei der Modenschau von Franck Sorbier. Und schon 1999 war Marie de Villepin in dem Film „La Bûche“ in einer Nebenrolle an der Seite von Emmanuelle Béart zu sehen. Die junge Dame aus der adligen Familie Galouzeau de Villepin, die in Frankreich Volkswirtschaft studiert, will indes höher hinaus und sieht in dem Job bei „Elle“ allenfalls ein leicht verdientes Zubrot: „Mit einer Größe von über 1,75 Metern und einem Gewicht von weniger als 55 Kilogramm muss man sein Taschengeld nicht mit Babysitten aufbessern, man posiert in ‚Elle‘.“

Bill Clinton, 59, ehemaliger US-Präsident, legt ein Jahr nach seiner Herzoperation nicht die Hände in den Schoß. Eben erst besuchte er China und in einem spartanischen Hotel in Kunming, 13 000 Kilometer vom heimatlichen New York entfernt, die an Aids leidende Zhang Xiaohua. Dort tat er, was er offenbar am besten kann, er spendete Trost: „Ich wünsche dir noch ein langes Leben“, sprach er zu der 24-Jährigen, indem er ihre Hände hielt. „Ich möchte, dass du in vielen Jahren sagst: ‚Ich erinnere mich an den Besuch des alten Mannes, der mir sagte, dass ich auf dem Weg der Besserung bin.‘“ Gerade 48 Stunden vorher hatte Clinton in Houston Opfer des Hurrikans „Katrina“ geherzt und nach Blitz-Abstechern nach Indien und Kasachstan am 15. September etliche Staatsoberhäupter zu einem dreitägigen Gipfel der „Clinton Global Initiative“ in New York zusammengetrommelt, um Probleme globaler Armut und drohter Umwelt anzupacken. Was treibt Clinton eigentlich an, fragte das Leute-Magazin „People“. „Wenn man einmal Präsident der Vereinigten Staa-



Clinton in China

ten war“, antwortete Clinton, „dann hat man drei Wahlmöglichkeiten: Golfspielen, bis zum Ende seiner Tage träumen, noch immer Präsident zu sein – oder ein anderes und aufregendes Leben führen.“

Ringo Starr, 65, Drummer der Beatles, kann aufatmen und mit ihm die weltweite Fan-Gemeinde der Liverpools Pilzköpfe: Das Geburtshaus des Ex-Beatles wird nicht – entgegen früheren Meldungen – abgerissen. Ursprünglich sollte das viktorianische Haus zusammen mit über 400 anderen der Planieraupe weichen, so hatten es sich die



Starr

Starr-Geburtshaus

Stadtplaner gedacht, das Gebäude habe „keinerlei historische Bedeutung“. Obwohl der Musiker in dem Bau nur drei Monate seines Lebens verbrachte, hatten sich von Ringo unterstützte Fans in einer Kampagne für die Erhaltung des Sanktuariums eingesetzt. Jetzt entschied der Stadtrat von Liverpool, das Bauwerk soll abgetragen und an anderer Stelle neu errichtet werden. Flo Clucas, Mitglied des Stadtrats, ist sich sicher: „Beatles-Fans in aller Welt werden sich über die Idee freuen, die wir uns für Ringos Geburtshaus ausgedacht haben.“